

## Kontrolle für alle.

Die Mehlfractionierung, die jetzt in Wien im Zuge ist, gibt ein Beispiel davon, zu welchen großangelegten und bis ins letzte Detail gehenden Organisationen die kriegswirtschaftliche Verbrauchsregelung bereits gediehen ist. Wenn Mehl genug hereinkommt, wird dieser künstlich aufgebaute Verteilungsapparat gewiß tadellos arbeiten. Das einzige ungewisse Element bleibt also immer nur die Frage der Zufuhren, und zwar nicht nur für Wien, sondern für alle Städte und Industriezentren Oesterreichs. Von einem ungewissen Element ist hier aber nicht etwa in dem Sinne zu sprechen, als ob ernste Zweifel daran bestünden, daß die vorhandenen Nahrungsmittelvorräte zur Ernährung der Bevölkerung auch tatsächlich ausreichen. Nach dem Urteil der Sachmänner und nach der bisherigen Kriegserfahrung sind die Vorräte ausreichend, vorausgesetzt, daß die Verteilung eine richtige und der Verbrauch ein sparsamer ist. Die Ungewißheit besteht in einer anderen Richtung: es fragt sich, ob die Vorräte auch restlos ans Licht gezogen und auf den Markt gebracht werden. Und da muß man allerdings zugeben, daß trotz aller behördlichen Anstrengungen, trotz der Ueberfülle von Verordnungen, die zur Sicherung der Volksernährung im Kriege erlassen sind, noch bei weitem nicht der Punkt erreicht ist, wo die Staatsgewalt über alle greifbaren Vorräte verfügen oder auch nur deren Größe zuverlässig bestim-

men könnte. Nein, an diesem wünschenswerten Entwicklungspunkt ist die staatliche Kriegswirtschaft noch nicht angelangt, und darin liegt das Unbefriedigende der heutigen Verhältnisse. Die städtischen Volksschichten, die ihren Verbrauch an notwendigem Lebensbedarf aufs genaueste reglementiert sehen und sich mit Ruhe und Disziplin diesem wirtschaftlichen Belagerungszustand fügen, sehen den weiten ländlichen Umkreis unter eine weit weniger strenge Ernährungskontrolle gestellt. Aber die Stadt mißgönnt es dem Flachland gar nicht, daß dieses sich gegenwärtig besser nährt und viel leichter und sorgloser lebt. Die Stadt verlangt nicht, was undurchführbar wäre, die Herstellung einer absoluten Konsumgleichheit, wohl aber verlangt sie Gewißheit und klare Rechnung darüber, daß der Produktionsüberschuß der ländlichen Wirtschaft dem städtischen Konsum voll zugeführt wird. Ueber diese grundlegende Rechnungsfrage der ganzen Kriegswirtschaft gibt es aber bisher keine Klarheit.

Es ist die einstimmige Meinung der österreichischen Städtebevölkerung, daß ein nomadischer Teil der landwirtschaftlichen Gütererzeugung dem Stadtkonsum entzogen bleibt, und zwar nicht jener Teil, um den der Bauer sich besser nährt als der Städter — das sei ihm gegönnt —, sondern jener andere Teil, der in den landwirtschaftlichen Borrätkammern verborgen bleibt und zurückgehalten wird, sei es, weil der wohlhabend gewordene Landwirt aus Indolenz nicht verkaufen will, sei es, weil er für unbestimmte Möglichkeiten ein Superplus aufspeichert, sei es, weil er menschlichen Ernährungsstoff verbotenerweise für Viehfütterung reserviert. Das ist, wie gesagt, die allgemeine Meinung in den Städten, und wenn der Herr Jedermann, der ja über tausend Informationsquellen verfügt, eine solche Meinung hat, so kann sie nicht aus der Luft gegriffen sein. Daraus ergibt sich aber das berechtigte Verlangen der städtischen Volksschichten, daß die strenge staatliche Kontrolle, die bisher mit gutem und gern anerkanntem Erfolg den städtischen Konsum in Ordnung gebracht hat, nunmehr ihre Tätigkeit ebenso gründlich und hoffentlich ebenso erfolgreich auch den landwirtschaftlichen Produzenten zu-

wende. Das Kriegsernährungsamt, das ja jetzt eine neue Organisation und außerordentliche Vollmachten erhalten soll, wird davon vor allem dort Gebrauch machen müssen, wo es sich um endliche Aufhellung, Hervorziehung und Mobilmachung der dem Konsum bisher entzogenen Vorräte handelt. Wir wollen zunächst einmal wissen, was wirklich da ist. Und dann verlangen wir zwischen Stadt und Land wenigstens insofern eine Gleichstellung, daß nicht die altruisische Kriegswirtschaft bloß auf die Stadt beschränkt bliebe, während auf dem Land nach wie vor die alte individualistische Interessenswirtschaft fortbauern würde.